Spielplätze einer Grosstadt

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **45 (1952)**

Heft [2]: **Schüler**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-989576

Nutzungsbedingungen

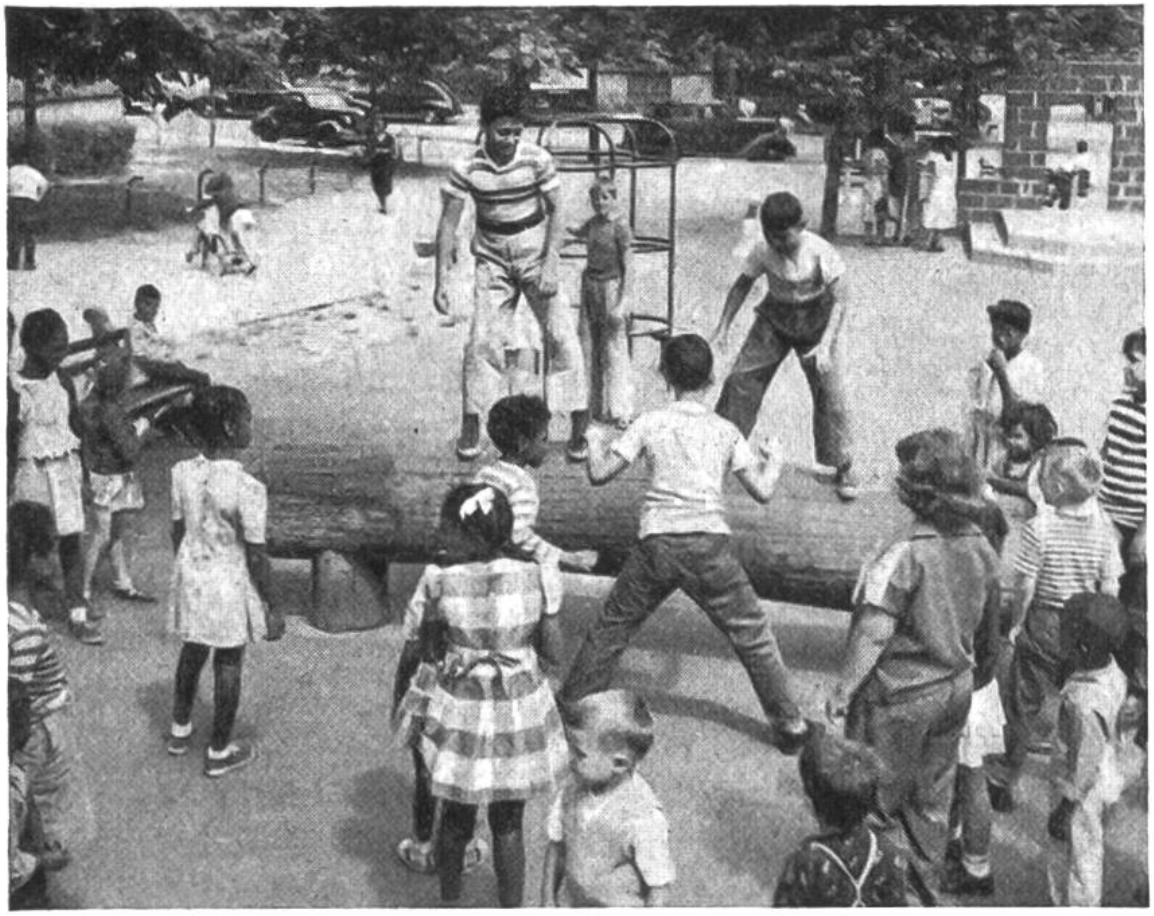
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Großstadtkinder spielen „Der König auf dem Berge". Der erhöhte Baumstamm ist der Berg.

SPIELPLÄTZE EINER GROSSTADT

Gewiss, die Spielplätze mit Schaukeln, Rutschbahnen, Kletterstangen und gar mit Rundlauf oder Karussell sind schön. Wenn man aber genug geschwungen, geklettert, geschwankt und gebaumelt hat, dann zieht's einen hinaus aufs Feld, in den Wald und auf die Wiese, wo es Gräben und Hecken gibt, Zäune und Erdlöcher, Baumstämme und Höhlen. Das ist ein anderes Spielen: Räuber und Polizist, Indianer und Trapper und all die Spiele, die man sich erdenken kann. – Wenn aber Wald und Höhle viele Meilen weit entfernt sind und die Kinder in einer Riesenstadt wie New York wohnen – was dann? Moderne amerikanische Architekten und Zeichner für Parks und Spielplätze haben eine Lösung gefunden. Sie haben beobachtet, dass viele Kinder gar nicht so raffinierte Spielzeuge und Spielgeräte haben wollen und lieber mit den ein-

In New York spielen Kinder „Die Übergabe einer Festung". Die vorgestreckten Zeigefinger sind die Waffen der Angreifer, die Festung ist eine Betonröhre.

fachen Gegenständen des wirklichen Lebens spielen. Ein Baumstamm, ein alter Graben, eine Röhre, ein Erdloch, ein Lattenzaun – daraus lässt sich etwas machen! Sie haben nun auf den Höfen zwischen den Hochhäusern dieser dicht bevölkerten Stadt einfache und natürliche Gegenstände angebracht, auf denen fast wie in der freien Natur gespielt werden kann. Da liegen Baumstämme zum Drüberspringen und Balancieren, die man auch, wenn es das Spiel verlangt, als Höhlen, Schluchten und Berge sich vorstellen kann. Am Boden sind Fuchslöcher ausgehoben, und Treppen steigen in die Höhe, die nirgendwo enden. Das gibt Gelegenheit, Spiele frei zu erfinden, über Zäune zu klettern, wo es keine Zäune gibt, Mauern zu ersteigen, was verboten ist. Die Kinder betätigen ihre Phantasie, spielen ganze Geschichten, die sie selbst erfunden haben, und kommen so zu einem Spiel, das viel tiefer befriedigt und viel schöner ist, weil man alles selber dabei entdecken und sich ausmalen kann, was man nur will. H. M.